Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 93. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 6. Februar 1890.

Die Rentengüter.

Berlin, 5. Februar.

Der Gesetzentwurf über die Rentengüter ist dem Herrenhause zugegangen. Das Wesentliche des Inhalts ist das Folgende: Es ist jetzt zulässig, daß ein Grundstück mit der Maßgabe verkauft wird, daß der Käufer statt eines festen Kaufpreises eine jährliche Rente zahlt. Es ist zulässig, daß verabredet wird, die Ablösung dieser Rente solle in den nächsten dreißig Jahren nicht auf einseitiges Verlangen Eines der beiden Betheiligten stattfinden, sondern nur stattfinden, wenn sich der Rentenberechtigte und der Rentenverpflichtete über die Ablösung einigen. Nach dreißig Jahren tritt aber ein Zustand ein, bei welchem jeder der beiden Betheiligten gegen den Willen des Anderen die Ablösung durchsetzen kann.

Der Gesetzentwurf will nun die Neuerung treffen, daß eine Verabredung geschlossen werden darf, wonach die Ablösung auf den Willen des einen Theils und gegen den Widerspruch des anderen niemals erfolgen soll. Sie meint, durch diese Neuerung würde das Institut der Rentengüter lebensfähig gemacht. Die jetzigen Vorschriften hätten für Niemanden etwas Verlockendes; wenn aber dieses Gesetz in Kraft trete, werde sich die Neigung, Rentengüter zu bilden, einstellen.

Ich bezweifle das ganz entschieden. Im Allgemeinen hat der Mensch sehr wenig Neigung, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was nach dreißig Jahren geschehen wird. Rechte, die er erst nach dreißig Jahren ausüben darf, haben für ihn einen sehr geringen Werth; Verpflichtungen, die er noch nach dreißig Jahren erfüllen soll, empfindet er heute noch nicht als drückend. Wer auf einen Zeitraum von dreißig Jahren vorgesorgt hat, erscheint als ein guter Hausvater. Was nach dreißig Jahren geschehen soll, überläßt man am Besten der Vorsehung.

Der Staat handelt weise, wenn er Verabredungen, die über ein Menschenalter hinaus in Kraft bleiben sollen, nicht begünstigt, wenn er seine Hand dazu nicht leiht, die Erfüllung von Verbindlichkeiten zu erzwingen, von denen der Verpflichtete sich ein volles Menschenalter hindurch nicht hat losringen können. Der verständige Zustand ist der, daß der Mensch, so lange er lebt, dasjenige thut, was er für Recht hält, und darauf rechnet, daß nach seinem Tode seine Erben auch das Rechte finden werden. Andere Zeiten bringen andere Bedürfnisse mit sich, und das Bedürfniß jeder Zeit kann nur von denen voll erkannt werden, die in ihr leben.

Der Zustand, der jetzt bei uns besteht, ist im Jahre 1850 angeordnet worden, eine Nachwirkung der Märztage, aber vorgeschlagen von einem conservativen Ministerium. Am linken Rheinufer und in Frankreich sind die Verhältnisse durch den code Napoleon geregelt. Niemals hat man dort das Bedürfniß einer Abänderung empfunden.

Wenn das Gesetz zu Stande kommt, so bezweifle ich, daß es einen größeren Erfolg hat, als die Gesetze über die Höferollen. Die Neigung, Rentengüter zu erwerben, ist eine sehr geringe. Sollte aber wider Erwarten von demselben ein ausgedehnter Gebrauch gemacht werden, so wird einmal wieder ein Halljahr kommen, wie das von 1850 und durch alle Unablöslichkeiten einen dicken Strich machen und Verbindlichkeiten beseitigen, die zu drückenden Fesseln geworden sind.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. Februar.

Die kaiserlichen Erlasse, durch welche die Regierung angewiesen wird, Gesetze zum Arbeiterschutze auszuarbeiten und internationale Verhandlungen über die Fragen des Arbeiterschutzes anzuregen, finden, wie schon gemeldet, die volle Zustimmung der „Freisinnigen Zeitung". Das Blatt schreibt:

Bekanntlich hatte der Reichstag ein neues Arbeiterschutzgesetz, welches aus der Initiative der Parteien hervorgegangen war, schon am 17. Juni 1887 nahezu einstimmig angenommen. Erst im Herbst 1888 machte der Bundesrath sich schlüssig darüber und lehnte den Gesetzentwurf pure ab. In den beiden folgenden Reichstagssessionen wurden Resolutionen und Gesetzentwürfe, unter Anderem auch aus der Mitte der freisinnigen Partei, vorgelegt im Interesse der Fortbildung der Arbeiterschutzgesetzgebung. Die Regierung verhielt sich dabei vollständig passiv. Auf die Anregung des Abg. Baumbach in der Reichstagssitzung am 14. Novbr. erklärte Minister v. Bötticher, daß „inzwischen nichts eingetreten sei, was den Bundesrath hätte veranlassen können, sich von Neuem mit der Frage der Arbeiterschutzgesetzgebung zu beschäftigen und von seiner ablehnenden Haltung abzugehen. Er sei also auch heute nicht im Stande, in Aussicht zu stellen, daß eine erneute Anregung von Seiten des Reichstages einen anderen Erfolg, als die frühere Anregung haben werde." Im Reichstage ließ man sich durch diese schroff abweisende Erklärung gleichwohl nicht beirren. An den darauffolgenden Verhandlungen über Arbeiterschutzgesetze aus der Initiative des Reichstages betheiligte sich die Regierung freilich überhaupt nicht.

Das wird nun ganz anders werden. Der Kaiser giebt in den Erlassen den Forderungen des Reichstags nach und ordnet zunächst eine Prüfung der Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter in den Bestimmungen des Tit. 7, §§ 105—120 (Sonntagsarbeit, Arbeitsvertrag, Lohnzahlung, Einrichtungen für Gesundheit und Sittlichkeit) an. Weiterhin sollen gesetzliche Bestimmungen erlassen werden über die Einsetzung von Vertretungskörpern der Arbeitnehmer, mittels deren dieselben ihre Wünsche und Beschwerden frei und friedlich verlautbaren lassen können. Bekanntlich enthält der durch die freisinnigen Abgeordneten Schmidt und Baumbach vermittelte Ausgleich zwischen den Bergarbeitern und Grubendirectoren des Ruhrreviers einen die Bildung solcher Arbeiterausschüsse betreffenden Passus. Die Grubendirectoren aber wiesen diese Bildung solcher Arbeiterausschüsse zurück. Auch früher hat die Fortschrittspartei bei Anträgen, betreffend die Bildung von Gewerbekammern, im Reichstage stets verlangt, daß in denselben auch die Arbeitnehmer vertreten sein müßten.

Von geringerer Bedeutung ist die Verleihung der Befugnisse der Fabrikinspectoren an die Bergbeamten. Der Kaiser wünscht, daß die staatlichen Bergwerke sich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelten. Bekanntlich ist zwar von Seiten der Regierung stets behauptet worden, daß die fiscalischen Bergwerke solche Musteranstalten darstellten; die Thatsachen aber, welche bei den letzten Ausständen bekannt wurden, haben gezeigt, daß in mancher Beziehung die fiscalischen Bergwerke hinter den Privatbergwerken in dieser Richtung noch zurückstehen.

Ebenso vollständig wie in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung ist der Umschlag in der Regierung in Betreff der Betheiligung an internationalen Conferenzen über Fragen der Arbeiterschutzgesetzgebung. Bekanntlich hatte die Schweiz wiederholt Einladungen zu solchen Congressen ergehen lassen, zuerst im vorigen Jahr und jetzt kürzlich wieder vor etwa 14 Tagen. Die Reichsregierung und die preußische Regierung haben diesen Einladungen bisher keinerlei Folge gegeben. In allen officiösen Blättern, insbesondere in der „Nordd. Allg. Ztg.", war zu lesen, daß solche internationalen Conferenzen nicht den geringsten Erfolg versprächen. Nun ordnet der Kaiser an, daß Deutschland seinerseits die bisherige Versäumniß wieder gut macht und seinerseits bei den Regierungen in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz anfragt, ob dieselben geneigt sind, in Verhandlungen zu treten behufs internationaler Verständigung.

Die „Germania" schreibt:

Wie oft haben wir auch in der „Germania" den Fürsten Bismarck beschworen, doch endlich statt der Beschränkung auf die Arbeiterversicherungen auch die Frage des Arbeiterschutzes in die Hand zu nehmen, die den Arbeitern und ihren Familien mit Recht sogar mehr am Herzen läge, als die Arbeiterversicherungen! Wie dringend haben wir, wenn darauf erwidert wurde, die Concurrenzfähigkeit der deutschen Production mit dem Ausland dulde das nicht, den Fürsten Bismarck gebeten, doch sein fast beispielloses diplomatisches Geschick und Ansehen in den Dienst dieser großen und brennendsten Aufgabe der Gegenwart zu stellen: er könne dadurch ein Wohlthäter der Menschheit werden, vielleicht sogar, durch solche humane und christliche internationale Thätigkeit, eine Diversion schaffen in den gespannten Beziehungen der Völker unter einander. Fürst Bismarck hat sich diesen Ruhmeskranz entgehen lassen, ist nicht einmal sehr entgegenkommend gewesen, als die Schweiz durch ihre Einladungen zur Berathung eines internationalen Arbeiterschutzes sich dieses Verdienst um die Menschheit erwarb, hat durch seine Zögerung es dahin gebracht, daß nun, worauf die kaiserliche Kundgebung ausdrücklich hinweist, die Arbeiter selbst schon über diese internationale Regelung verhandeln, und dieselbe dann, wie schon so manche andere nicht rechtzeitig in Angriff genommene sociale Aufgabe, gleichsam erzwungen behandelt werden muß, hat auch für Deutschland selbst die mit unermüdlicher Beharrlichkeit Jahr auf Jahr wiederholten und mit immer größerer Mehrheit vom Reichstage angenommenen Arbeiterschutzanträge des Centrums stets entweder abgewiesen oder ignorirt und auch hier den Glauben schon aufkommen lassen, selbst die nothwendigsten Reformen würden durch drohende Haltung des vierten Standes erzwungen werden müssen. Das kündigte sich bereits an — da, in diese Schwüle hinein fällt wie ein reinigendes, befruchtendes Gewitter das Wort unseres jungen Kaisers, der für seine Person gewiß noch Nichts versäumt hat, den kein Vorwurf trifft!

In den Nachtischgesprächen nach dem Diner im Reichskanzlerhause hat der Reichskanzler u. A. erklärt, daß er die Last der Jahre und der Arbeit immer mehr fühle, und daß er den dringenden Wunsch habe, die preußischen Angelegenheiten (Ministerpräsidentschaft) bald möglichst jüngeren Kräften zu überlassen. Er könne dies um so mehr, als der Kaiser sich mit Ernst und Eifer den schweren Aufgaben seines Amtes widme. Ueber die Tragweite dieser Aeußerungen des Reichskanzlers gehen in parlamentarischen Kreisen die Ansichten weit auseinander. Der Kaiser, welcher nach dem Diner beim Reichskanzler denselben Absichten Ausdruck gegeben hat, welche Tags darauf in den Schreiben an den Reichskanzler und an die Minister v. Maybach und v. Berlepsch entwickelt worden sind, hat sich, wie die „Lib. Corr." hört, mit großer Begeisterung für eine energische Colonialpolitik ausgesprochen. Es sei sehr bedauerlich, daß Deutschland nicht über so reiche Mittel zu diesem Zwecke verfüge, wie England. Vor Allem bedürfe Deutschland auch einer starken Flotte, deren Schaffung er sich angelegen sein lassen werde.

Wie bereits gemeldet, ist der Herzog von Montpensier am Dinstag in San Lucar plötzlich gestorben. Der Herzog Anton von Montpensier war der fünfte Sohn König Ludwig Philipps von Frankreich und am 31. Juli 1824 zu Neuilly geboren. Nachdem er an mehreren Feldzügen in Afrika theilgenommen hatte, verheirathete er sich im Jahre 1846 mit der spanischen Infantin Luisa, einer Schwester der später entthronten Königin Isabella II. Louis Philipp betrachtete diese Heirath als einen Hauptschachzug seiner auswärtigen Politik; in England aber rief die Heirath große Aufregung hervor, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte sie zu einem Bruche mit Frankreich geführt. Als nach der Revolution von 1848 die königliche Familie aus Frankreich verbannt worden war, schlug der Herzog von Montpensier seinen Wohnsitz in Spanien auf und wurde zum Infanten erhoben und zum Generalcapitän des spanischen Heeres ernannt. Nach dem Staatsstreiche des Cabinets Gonzalez Bravo im Juli 1868 wurde der Herzog verbannt, da sein Name „den Feinden der Regierung als Fahne dienen" könne. Wenige Monate darauf wurde die Königin Isabella von demselben Schicksal betroffen, während Montpensier nach Spanien zurückkehrte, um die Gelegenheit zu benutzen, den Platz der entthronten Schwägerin einzunehmen. Er erkannte die vorläufige Regierung an, gab sich einen liberalen Anstrich und arbeitete kräftig für seine Throncandidatur. Im Juli 1870 tödtete er einen anderen Schwager Isabella's, den Prinzen Henri von Bourbon, der in einem öffentlichen Briefe Enthüllungen über ihn gemacht hatte, im Zweikampf nach dreimaligem Kugelwechsel und wurde von einem Kriegsgericht zu einmonatlicher Entfernung von Madrid und 30 000 Frcs. Entschädigung verurtheilt. Die Königswahl der Cortes am 16. Nov. 1870 endete mit einer Niederlage Montpensiers; er erhielt nur 25 Stimmen, und der vor wenigen Wochen verstorbene Prinz Amadeus von Italien wurde gewählt. Abermals mußte der Herzog in die Verbannung gehen, bis er nach der Abdankung des Königs Amadeus zurückkehren konnte. Jetzt trat er für seinen Neffen, den zum König ausgerufenen Alfons XII., ein, während dessen Regierungszeit er sich den Anschein zu geben verstand, als habe er alle ehrgeizigen Absichten auf den Thron aufgegeben. So weit seine eigene Person in Betracht kam, hatte er dies auch wahrscheinlich gethan; dafür war er um so eifriger bedacht, seinem

---

Jessamine. [39]

Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

Jessamine Aram erhob sich von ihrem Platz am Kamin und ging dem Eintretenden einige Schritte entgegen. Sie trug heute zum ersten Mal wieder ein lichtes Gewand, und Jasminblüthen im Haar und an der Brust. Es war, als habe sie das Mädchenbild aus der Flamingtonstreet bei ihrer Toilette zu Rath gezogen. „Sie kommen, um mit mir über die Vergangenheit zu sprechen, Mr. Harvay, nicht so? Ich bin bereit dazu, denn ich ersehne eine Aussprache gleich Ihnen seit Langem. Meine alte Priscilla sagte einmal: „Böse Geister müssen entweichen, wenn man sie beim Namen nennt und frommgläubig ein Kreuz dazu schlägt." Machen wir die Probe!"

Roland Harvay antwortete nicht in Worten, aber er richtete seine schönen, ehrlichen Augen fragend auf Jessaminens bewegtes Gesicht, während er den Platz einnahm, auf welchen ihre Hand deutete.

Jessamine schritt auf einen, mit Büchern und Journalen bedeckten Tisch zu, worauf auch die dem jungen Lehrer so wohlbekannte Polisandertruhe stand; sie öffnete dieselbe mit einem Schlüssel, den sie an schmalem Band um den Hals trug, und sagte, sich nach Roland umwendend: „Diese Truhe spielte die Rolle der Pandorabüchse in unserem Leben, Mr. Harvay. Ihr entstieg das Unheil, dem wir später zum Opfer fielen. Sie erinnern sich natürlich der deutschen Manuscripte, um deren Durchsicht ich Sie damals bat?"

„Selbstverständlich! Ich übergab sie Mrs. Sterne zur Remittirung, da mir zu jener Zeit die Muße fehlte, die Auslieferung selbst zu übernehmen."

„Mrs. Sterne richtete den Auftrag aus; ich nahm die losen Blätter von ihr in Empfang und begann sie, angeregt durch Ihre Bemerkung, daß manches Werthvolle darunter sei, hier in Aramhall eines Tages zu durchblättern. O, Mr. Harvay, jener Tag hat sich mit kleinsten Einzelheiten unauslöschlich in mein Gedächtniß eingebrannt, denn es war der Sterbetag meines Friedens!" Sie hielt einen Augenblick inne und athmete tief auf. Dunkele Röthe trat auf ihre Wangen. „Was soll ich Ihnen noch sagen? Errathen Sie nicht bereits Alles?"

„Nicht das Geringste, Miß Aram! Was konnten jene alten Papiere —?"

„Nun, Mr. Harvay, ich fand zwischen denselben einen Brief! Einen von Ihrer Hand geschriebenen Brief, welcher sehr wohl durch Zufall unter die Blätter gerathen und von Ihnen vergessen worden sein konnte. Zuerst nahm ich natürlich an, er stehe mit den Heften in Verbindung und sei an mich gerichtet, daher begann ich ihn zu lesen. Bald wurde mir mein Irrthum klar! Und dann —" ihre Stimme zitterte und sie brach ab.

Roland Harvay hatte sich unterdessen erhoben und war zu ihr getreten. „Vollenden Sie, wenn möglich," sagte er ruhig, „kann ich den Brief sehen?"

„Hier ist er!"

Sie entnahm der Truhe ein doppelt gefaltetes Papier, welches gedrückt und abgerissen aussah. Wie oft mochte Jessamine diesen Brief gelesen und immer wieder gelesen haben?!

Als Roland ihn entfaltete, glitt ein Ausruf des Erstaunens über seine Lippen. Wähnte er doch im ersten Augenblicke selbst, seine eigenen Schriftzüge vor sich zu sehen, aber schon die ersten Zeilen belehrten ihn darüber, daß er es mit einer Fälschung zu thun habe. „Dieses Schriftstück ist das Werk eines geschickten Betrügers, Miß Aram," sagte er, während seine sonst so ruhigen Augen vor Erregung flammten.

„Ich weiß es, Mr. Harvay!"

„Sie wissen es? Und dennoch —!"

„Damals, als der Brief in meine Hände fiel, war ich eine Andere, als heute. Damals glaubte ich ihm und ließ sein Gift auf mich einwirken. Ich kannte Sie zu jener Zeit noch so wenig, Mr. Harvay, und — ich kannte mich selber nicht! Lesen Sie nun, um mir nachher sagen zu können, ob es Ihnen nicht einigermaßen begreiflich und entschuldbar erscheint, daß ich in diese Falle ging und ein Opfer des höllischen Betruges wurde."

Der Brief, welchen Roland Harvay von Jessamine Aram zur Durchsicht empfangen hatte, war von der Flamingtonstreet aus datirt und lautete:

„Mein lieber, alter Bob!

Du wirst es mir verzeihen, daß ich ganz gegen meine sonstige Art eine so lange Pause in unserer Correspondenz eintreten ließ, da Du Dir denken kannst, wie sehr die Acclimatisation in fremdem Ort und Pflichtenkreise mich geistig und körperlich in Anspruch nimmt. Diesmal scheint mein Leitstern ein guter gewesen zu sein. Ich sitze an einem Platz fest, dem es nicht an Behaglichkeit fehlt, und spiele vor der Hand die bescheidene Rolle fort, in welcher Du und Ihr Alle mich kennt. Aber Ihr wißt auch, daß ich sie nicht ewig zu spielen, sondern mir eine dankbarere Position auf dem Welttheater zu erobern gedenke! Und Du, alter Junge, weißt außerdem, daß es mir nicht an Talent, sondern lediglich an den äußeren Mitteln zur Erreichung meines Zieles fehlt. Und so vernimm' denn: die Goldader ist gefunden! Offen liegt sie vor mir da, und es bedarf nur einer geschickten Hand, um den Schatz zu heben, wenn die rechte Stunde da ist! Diese abzuwarten und nach Möglichkeit auszubeuten, sitze ich hier — anscheinend ganz hingenommen durch die idealen Pflichten meines Berufes und eine schriftstellerische Arbeit, welche mir einen gewissen Nimbus geben und dadurch mein Vorhaben unterstützen soll — und bewache meine Goldmine, die eigentlich „Jessamine" heißt. Sie ist ein leidlich hübsches Frauenzimmer, gerade alt genug, um ernstlich nach der Haube zu trachten, und gerade romantisch und überspannt genug angelegt, um mir mein Spiel leicht zu machen. Ich horchte ihre alte Dienerin, bei welcher ich wohne, genau über sie aus, und weiß nun, wie ich sie zu behandeln habe. Der Erfolg belehrte mich bereits darüber, daß ich den rechten Ton angeschlagen. Vivat sequens!

„Denke übrigens nicht, daß mein Weg ganz klar und glatt vor mir liegt. Die Goldmine hat noch einen, augenscheinlich sehr energischen Verehrer, einen Mann, der mir im Range und Ansehen sehr überlegen ist und mit der berechtigten Vertraulichkeit eines alten Freundes bei Miß Jessamine verkehrt. Er scheint sie wahrhaft zu lieben, das erschwert mir meine Aufgabe nicht wenig. Oft ist es mir, als schauten Sir Warwicks Augen bis auf den Grund meiner Seele! Als ahne er, daß ich ein „Goldgräber" bin. Trotzdem sagt mir eine innere Stimme: Du wirst als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen! Was will ich denn auch weiter, Bob, als mir eine gesicherte Lebensstellung erringen? Danach strebt im Grunde Jeder, und es ist, so zu sagen, eines Jeden Pflicht. Also habe ich nichts und Niemanden zu fürchten. So unlieb es mir im Grunde ist, mit dem Gold eine Frau in Kauf nehmen zu müssen, so bin ich doch keineswegs gesonnen, ihr ein schlechter Ehemann zu sein, wenn sie sich willig und nachgiebig zeigt. Nun, das gehört in ein späteres Capitel. Mein Weg ist, wie gesagt, nicht eben; ich muß ihn mit großer Vorsicht Schritt um Schritt zurücklegen. Wünsche mir Glück, alter Junge, und schreibe bald Deinem getreuen Roland Harvay."

(Fortsetzung folgt.)

Sohne, der mit der Infantin Eulalia, der Lieblingsschwester Alfons XII., vermählt ist, den künftigen Weg zum Throne zu ebnen. Diese Bestrebungen traten unter der jetzigen Regentschaft allmählich so unzweideutig hervor, daß sich das Ministerium Sagasta im Februar 1888 genöthigt sah, ihm vertraulich die Mahnung zugehen zu lassen, „seinen Aufenthalt in Spanien nicht zu verscherzen". Es gilt als sicher, daß auch die Exkönigin Isabella sich an den Ränken gegen die Königin-Regentin und ihren Enkel Alfons XIII. betheiligt hat. Von dem Sohne des Herzogs, der 1866 zu Sevilla geboren ist, steht nicht zu befürchten, daß er die Wühlereien seines Vaters fortsetzen werde; er soll weder besonders begabt, noch entschiedenen Charakters, noch auch ehrgeizig sein. Ebenso bietet die Freundschaft, welche zwischen seiner Gemahlin und der Königin-Regentin besteht, eine Bürgschaft dafür, daß er seinen Neffen Alfons XIII. nicht verdrängen werde. Von den hundert Millionen Francs, die der verstorbene Herzog hinterläßt, fällt nach einer, der „Voss. Ztg." aus Paris zugehenden Meldung die Hälfte an die Gräfin von Paris, seine Tochter.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. [Vom parlamentarischen Diner beim Fürsten Bismarck] weiß die „Post" noch Folgendes zu berichten: In der Gruppe, die sich um den Reichskanzler geschaart hatte, bildete zunächst die in den letzten Tagen stattgehabte Steuerdebatte den Gegenstand der Unterhaltung. Fürst Bismarck betonte u. A. die Nothwendigkeit der Beseitigung der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer, der stärkeren Heranziehung der aus arbeitslosem Gewinn fließenden Einkommen, der höheren Besteuerung des Einkommens aus ausländischen Papieren, der Gestaltung der Declarationspflicht in dem Sinne, daß dieselbe nicht durch eine progressive Einkommensteuer zur Vernichtung des Einkommens führe. Des Weiteren betonte der Reichskanzler die Nothwendigkeit der genauen Regelung der Vertheilung der Schullasten und Wegebaulasten, um dann schließlich darauf hinzuweisen, daß er die Last der Jahre und der Arbeit immer mehr fühle und dem Gedanken gern praktische Folge geben möchte, die preußischen Angelegenheiten jüngeren Kräften zu übertragen. Er könne dies um so mehr, als der Kaiser sich mit echt hohenzollernscher Pflichttreue, Ernst und Begabung den schweren Aufgaben, die ihm sein Amt stelle, widme. — An dem anderen Sophatische, wo der Kaiser Platz genommen hatte, saßen Staatsminister Graf Bismarck, Geh. Commerzienrath Freiherr v. Stumm, Herr v. Kardorff und Oberbürgermeister Dr. Miquel. Das Gespräch drehte sich viel um die socialistische Bewegung; der Kaiser sprach mit außerordentlicher Wärme und lebhaftem Interesse; jedes Wort bewies, daß er in allen Fragen, die hier in Betracht kamen, mit einer Gründlichkeit bewandert ist, die seine Zuhörer immer von Neuem in Erstaunen setzte. Unter Anderem äußerte der Kaiser, daß der Staatsrath sich mit diesen Fragen zu befassen haben werde, und daß Freiherr v. Stumm (der bisher noch nicht Mitglied des Staatsrathes war) dann Gelegenheit finden werde, in dieser Körperschaft seine Meinung geltend zu machen. Die Unterhaltung war so angeregt, daß der Kaiser, der den Wagen auf 9 Uhr befohlen hatte, erst um 3/4 11 Uhr das Haus verließ.

[Der Proceß gegen die verantwortlichen Redacteure der Kreuzzeitung und des „Berliner Fremdenblattes",] Frhrn. von Hammerstein und Zincke, wegen Beleidigung des Berliner Magistrats stand am Mittwoch vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. In den beiden Zeitungen war ein Artikel veröffentlicht, in welchem dem Magistrat vorgeworfen wurde, er habe, um die Wahl des Apothekers Ziethen zum Stadtverordneten zu hintertreiben, eine Aenderung der Wahlbezirke, in welchen diese Wahl zu vollziehen war, vorgenommen. Hierdurch fühlte der Magistrat sich beleidigt und stellte gegen die Redacteure der genannten Zeitungen den Strafantrag. Zum heutigen Termin waren zum Zweck der Beweisaufnahme geladen: Der Vertreter des Magistrats, Justizrath Horwitz, die Stadträthe Geh. Ober-Regierungs-Rath Schreiner und Wiese, sowie der Apotheker Ziethen. Der Termin mußte abermals vertagt werden, denn Freiherr von Hammerstein, der beim vorigen Termin sein Ausbleiben mit seiner Eigenschaft als Reichstagsmitglied entschuldigt hatte, entschuldigte sein Ausbleiben zum heutigen Termin mit seiner Eigenschaft als Landtags-Abgeordneter. Der Staatsanwalt beantragte zwar zwangsweise Vorführung des Freiherrn von Hammerstein zu dem demnächst anzuberaumenden Termin, allein der Gerichtshof verwarf diesen Antrag und erachtete den Freiherrn von Hammerstein für entschuldigt.

[Ueber die Beendigung des Ausstandes der Arbeiter des Eschweiler Bergwerksvereins] wird der „Köln. Volks-Ztg." aus Eschweiler, 4. Februar, Folgendes gemeldet:

Auf der Grube Rothberg ist von der Direction heute folgender Anschlag gemacht: „Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, wird der Belegschaft hiermit ausdrücklich bekannt gegeben, daß es von der Direction abgelehnt wurde, auf die verschiedentlich an sie gelangten Forderungen einzugehen und bestimmte Zusagen zu machen. Es ist den hier erschienenen Abgesandten der Arbeiterversammlung gegenüber jedoch betont worden: 1) daß vom 1. Januar d. J. ab die Löhne und Gedinge bereits so geregelt waren, daß der Hauer im Schichtlohn 3 M. 50 Pf. und im Gedinge 3 M. 50 Pf. bis 4 M. verdienen kann und bei guter Leistung an 4 M. Verdienst kommt; 2) daß die die Knappschaft betr. Fragen: Erhöhung des Krankengeldes u. s. w. von Seiten des Knappschafts-Vereins zu regeln sind und daß von Seiten des Bergwerk-Vereins einer Erhöhung des Krankengeldes für die Klassen IIa. und IIb. auf 1 M. 50 Pf. und für die anderen Klassen auf entsprechende Sätze zugestimmt werden würde; 3) daß die übrigen zur Kenntniß gelangten Wünsche, betr. die Oelausgabe, die Ausfahrt, die Einführung einer zweiten Abschlagszahlung, die Regelung des Verdienstes der Reparaturhauer, die Errichtung einer Waschanstalt durchaus keine Veranlassung zu Schwierigkeiten böten und in wohlwollende Erwägung gezogen werden sollten; daß ferner die Verausgabung von Kohlen an die Bergleute in beantragter Weise nicht stattfinden könne, aber eine allgemeine Neuregelung derselben erfolgen werde; 4) daß allmonatlich an einem noch festzusetzenden Tage den Bergleuten auf der Grube Gelegenheit gegeben werden soll, Wünsche und Beschwerden unmittelbar an den Betriebsdirector oder dessen Stellvertreter anzubringen." Auf Grund des Vorstehenden ist heute die ganze Belegschaft wieder angefahren.

≏ **Lübeck**, 3. Februar. [Proceß gegen die früheren Beamten der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft Biermann und Meyer.] Am heutigen zweiten Tage der Verhandlungen weist zunächst der vereidigte Bücherrevisor Schickedanz durch Aufzählung von Einzelfällen nach, daß der Angeklagte nicht nur die auf 30000 M. geschätzten Einnahmen aus 1886er Geschäften in die Bilanz für dieses Jahr eingestellt habe, sondern auch Prämienbeträge von rund 9000 M., welche aus erst im Jahre 1887 abgeschlossenen Geschäften herrührten, also mit der Bilanz von 1886 gar nichts zu thun hätten. Der Angeklagte behauptet dem gegenüber, es sei Usance, die Conten der überseeischen Agenten nicht eher abzuschließen, als bis die letzten Geschäftsabschlüsse per December eingegangen seien, und wenn inzwischen schon Abschlüsse per Januar mit eingingen, dieselben der einfacheren Buchung halber mit auf das alte Jahr zu werfen. Im nächsten Jahre würde wieder so verfahren, und dadurch der Ausgleich hergestellt. — Bezüglich der auf 30000 M. geschätzten Außenstände gewinnt es nach den heutigen Darlegungen des Bücherrevisors Schickedanz den Anschein, als sei die Summe nach den Verhältnissen der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft zu hoch gegriffen. Indessen hat Biermann nach seiner bisher nicht widerlegten Behauptung die Summe auf der anderen Seite der Bilanz als Erhöhung der Prämienreserve gegengebucht. Diese ganze Manipulation erklärt der Sachverständige Janssen auf Anfrage des Vertheidigers, für zulässig. Durch die zweite Buchung werde die erste aufgehoben, und die Bilanz sei richtig. — Die vereidigten Revisoren Dittmer und Schickedanz, welche im Feuerversicherungswesen nicht zu Hause sind, haben die Bücher ohne Rücksicht auf kaufmännische Usancen offenbar lediglich vom calculatorischen Standpunkte aus geprüft. Der Vertheidiger, R.-A. Dr. Friedmann, zieht hieraus den Schluß, daß dieselben eigentlich gar keine Sachkenntniß besaßen. Er bringt diese seine Ansicht zum Ausdruck bei einer Controverse mit dem Staatsanwalt über die Vernehmung des Sachverständigen, Directors Vogt von der „Vaterländischen" in Rostock. Der Staatsanwalt lehnt dessen Vernehmung als Sachverständiger ab, weil derselbe sich schon in der Voruntersuchung als ein Freund Biermanns gezeigt, sich schriftlich und mündlich ganz einseitig zu dessen Gunsten ausgesprochen und dabei die den Angeklagten belastenden Revisoren und Zeugen in groben Worten als unwissend hingestellt habe, gleichsam als sei er der Vertheidiger des Angeklagten. Dr. Friedmann protestirt dagegen, daß es zum Wesen der Vertheidiger gehöre, grob zu sein. Die Gründe des Staatsanwalts gegen die Vernehmung Vogts seien nicht stichhaltig. Wenn man die Freunde Biermanns nicht vernehmen wolle, müsse man auch seine Gegner ablehnen; wenn man Sachverständige wegen Grobheit ablehnen wolle, so müsse man auch Richter, die sich schroff äußerten, ablehnen, und wie dann noch Verhandlungen zustande kommen sollten, sei gar nicht abzusehen; wenn Vogt schließlich die Revisoren zu belehren gesucht habe, so sei das nicht Unrecht gewesen. Dieselben hätten sich, weil sie von der Bilanz einer Feuerversicherungsgesellschaft wenig verstünden, bei den jetzigen Beamten der „Lübecker" Raths erholt, hätten also einer Belehrung bedurft. Das Gericht müsse der Vertheidigung Dank wissen, daß sie wirkliche Sachverständige zur Stelle gebracht. — Das Gericht beschließt nach einhalbstündiger Berathung die Vereidigung Vogts und vernimmt ihn als Sachverständigen. In ruhiger und sachlicher Weise ergänzt er die Angaben der anderen Sachverständigen bezüglich der Usancen. Er erwähnt speciell, daß die „Hamburg-Bremer", welche fast ausschließlich transatlantische Geschäfte mache, schon Anfang Januar ihre Bilanz aufstelle, also die Einnahmen vom Ende des Jahres so gut wie vollständig nur schätze. Nach einigen unwesentlichen Aussagen des jetzigen Directors der „Lübecker" folgt die Verhandlung über die Bilanz von 1887. Hier liegt die Sache, wie es scheint, für Biermann wesentlich ungünstiger. Er hat, wie er zugiebt, eine Summe von rund 75 000 M. Prämien, welche im ersten Quartal 1888 eingegangen sind, in die Bilanz von 1887 eingestellt. Er giebt als Grund für diese Manipulation an: Er sei Ende 1887 zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nicht mehr angehe, die vielen für 1887 ausstehenden und erst nach mehreren Monaten eingehenden Prämien zu schätzen. Deshalb habe er eine generelle Aenderung der Buchungen vorgenommen. Es würden nun stets die Einnahmen der beiden ersten Monate des neuen Jahres aus dem continentalen Rückversicherungsgeschäft, die der ersten drei Monate aus dem überseeischen Geschäft, ganz in das alte Jahr geworfen. Die meisten dieser Posten seien ja doch rückständig aus dem vorhergehenden Jahre, und was etwa ins neue Jahr gehöre, würde durch jene rückständigen Summen des alten beglichen, die nach 2—3 Monaten eingingen, und im neuen Jahre verbucht würden, obwohl sie aus dem vorhergehenden stammten. Auch habe er die 75 000 M. voll in die Prämienreserve des Jahres 1887 eingestellt, also wieder einen Ausgleich herbeigeführt. Außerdem will er noch die 75 000 M. um die Summe von 21 000 M. gekürzt haben. Dieselben hätten aus Geschäften mit anderen Gesellschaften gestammt, mit denen die „Lübecker" erst seit 1888 in Verbindung stand, die also einen Rückstand von Zahlungen aus 1887 nicht haben konnten. — Seltsam ist aber dieser Erklärung gegenüber, daß Biermann, bevor er zu dieser Manipulation schritt, die Gutachten zweier Unterbeamten seiner Gesellschaft einholte, und eins derselben, die natürlich zustimmend lauteten, mit dem Vermerk „genehmigt" den Acten einverleibte. Der Zeuge, Inspector Sucken I., von dem dasselbe herrührt, unterstützt die Meinung der Anklage, daß Biermann ihn, wenn die Sache nicht glatt ginge, als Schuldigen habe vorschieben wollen. So weit sich der Zeuge erinnert, hat ihm Biermann das Gutachten in die Feder dictirt. Biermann bestreitet dies. Damit schließt der zweite Sitzungstag.

Essen, 4. Febr. [Eine Wählerversammlung.] Gestern Abend fand hier eine Wählerversammlung statt, in welcher sich der socialdemokratische Candidat Bergmann Schröder vorstellte. Die Versammlung war recht gut besucht. Es mochten, so schreibt die „Rh.-Westf. Ztg.", an 800 Theilnehmer anwesend sein, theils Socialdemokraten, theils Christlich-Sociale und Andersgesinnte. Die Versammlung nahm Anfangs einen stürmischen Charakter an, da der Einberufer, Maurer Hahnfeld von hier, welcher auch die Leitung behielt, auf den von Seiten der Christlich-Socialen geäußerten Wunsch nach einer Bureauwahl nicht einging, vielmehr auf die Hausfriedensbruchs- und Ruhestörungs-Paragraphen des Strafgesetzbuches aufmerksam machte und damit drohte, jeden Störenfried gerichtlich belangen zu wollen. Der Lärm erhöhte sich, je mehr der christlich-social-ultramontane Schneidermeister Donath von hier sich bemühte, zur Geschäftsordnung das Wort zu erlangen. Auch dem Candidaten Schröder war es anfangs nicht möglich, sich bei den andauernden Zwischenrufen, wie: „Wir brauchen keinen neuen Arbeiterabgeordneten!" „Weg mit ihm!" Gehör zu verschaffen, bis es ihm endlich mit nicht geringer Anstrengung gelang, durch den Tumult durchzudringen, indem er bemerkte, daß es nicht christlich sei, in einer solchen Versammlung eine Partei niederdrücken zu wollen, die das Licht vertragen könne. Es sei ja bekannt, daß ihm durch sein thatkräftiges Eingreifen für das Wohl der Arbeiter viele Unannehmlichkeiten erwachsen seien. Das solle ihn aber nicht abhalten, auch ferner für die Interessen derselben zu wirken. Was seine persönliche Anschauung betreffe, so wolle er gleich von vornherein erklären, daß er von jeher freier Meinung war und vom ersten Augenblicke an, wo er wahlberechtigt wurde, sein Wahlrecht stets dazu benutzt habe, nur einem Arbeitercandidaten seine Stimme zu geben. Diese seine Ueberzeugung sei sein größter Stolz und sie habe ihn auch veranlaßt, in Dortmund für die Wahl des socialdemokratischen Arbeitercandidaten Tölcke zu agitiren. Herr Schröder wendet sich gegen die in der Bergarbeiter-Delegirtenversammlung erhobene Beschuldigung des Bergmanns Fischer, welcher die drei Führer der Bergarbeiter als „Heuchler" bezeichnete. Diese Beleidigung müsse er entschieden zurückweisen. Er sei kein Heuchler, denn er habe es jederzeit frei und offen ausgesprochen, daß er sich zur Arbeiterpartei bekenne. Er habe sich nicht dazu gedrängt, die Bergleute in der Audienz beim Kaiser zu vertreten. Auch von den Bergleuten allein sei er nicht nach Berlin geschickt worden, vielmehr hätten ihn Kaufleute und andere Bürger Dortmunds veranlaßt, die Führerschaft in der Bergarbeiterbewegung zu übernehmen. Was letztere betreffe, so sei er der erste, der den Riß beklage, den man von anderer Seite in dieselbe hineinzutragen sich bemüht habe. Daß er, Schröder, als Führer in der Bergarbeiterbewegung etwas geleistet, das müsse sein schlimmster Feind anerkennen. Hierzu bezeichnet Herr Schröder die Beseitigung der Ueberschichten als hoch bedeutungsvoll für den Bergmannsstand. Herr Schröder ist der Ueberzeugung, daß die Audienz der Bergarbeitervertreter beim Kaiser für die Arbeiter von großem Nutzen gewesen sei. Dieselbe habe viel dazu beigetragen, daß Manchem doch die Schuppen von den Augen gefallen seien. Man wisse jetzt, daß der Kaiser die Bestrebungen Derjenigen nicht mißbillige, die auf gesetzlichem Wege ihre materielle Lage zu verbessern bestrebt sind. Der Schneidermeister Donath machte unter großer Unruhe den Versuch, den Abgeordneten Stötzel zur Wiederwahl zu empfehlen, indem er dessen parlamentarische Thätigkeit in ein günstiges Licht zu stellen suchte. In diesem hätten die Arbeiter einen guten Vertreter gehabt, und so würde es auch für die Zukunft sein! Donath bezeichnete Schröder als einen politischen Heuchler, weil er in der Audienz beim Kaiser seine wahre Gesinnung verschwiegen habe, wurde jedoch durch zunehmenden Lärm an weiteren Ausführungen verhindert. Bei der Zurückweisung dieser Angriffe erklärte darauf Herr Schröder, daß er geantwortet haben würde, wenn der Kaiser ihn gefragt hätte, ob er Socialdemokrat sei: „Ja, aus voller Ueberzeugung und mit ganzem Herzen!" Er habe deshalb nur geschwiegen, weil er habe politisch handeln wollen. Uebrigens werde Niemand bestreiten, daß immer ein nicht geringer Muth dazu gehöre, sich als Socialdemokrat öffentlich zu bekennen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Februar.

?? **Socialdemokratische Versammlung.** Die Socialdemokraten betreiben die Vorbereitungsgeschäfte zur Wahl mit großer Rührigkeit. Immer neue Volksversammlungen werden von ihnen angekündigt und immer neue Redner treten aus ihren Reihen hervor. In der gestern nach dem „schwarzen Bären" in Pöpelwitz einberufenen Versammlung sollte laut Anschlag wiederum der socialistische Candidat für den Landkreis Breslau-Neumarkt, Schuhmachermeister Heisig, sprechen. Derselbe erklärte sich jedoch nach Beginn der Versammlung für zu angegriffen und substituirte sich den Tischlermeister Zubeil aus Berlin, der dann in der That über zwei Stunden vor der reichlichsten Beifall spendenden Versammlung sprach, wobei er durch hohes Pathos und in großer Menge gebrachte statistische Zahlen auf sein Publikum zu wirken und die Verwirrtheit seiner Rede auszugleichen verstand. Soweit wir dieselbe verstehen konnten,

Kleine Chronik.

Ueber den Brand in Washington wird dem Reuter'schen Bureau unterm 3. d. M. gemeldet: In der Wohnung des Secretärs der Marine, Mr. Tracy, brach heute früh Feuer aus, welches den Verlust von drei Menschenleben zur Folge hatte, während drei Personen Brandwunden davontrugen. Gegen 7 Uhr Morgens wurde gesehen, wie Rauch den Fenstern entströmte, und so dicht waren die Rauchwolken, daß, gepaart mit dem zur Zeit herrschenden Nebel, das Haus den Blicken fast gänzlich entzogen war. Es wurde sofort Lärm geschlagen und die Feuerwehr war rasch an Ort und Stelle. Beim Betreten des Hauses fanden die Feuerwehrleute, daß das ganze Innere brenne. Die zu den Schlafzimmern führende Haupttreppe war bereits zerstört. Die wildeste Verwirrung herrschte, als es bekannt wurde, daß sämmtliche Mitglieder der Familie Mr. Tracy's sich noch in dem brennenden Gebäude befanden. Ungeachtet der fürchterlichen Hitze und des dichten Rauches begannen die Feuerwehrleute sofort nach den Insassen zu suchen, um dieselben wenn möglich zu retten. Frau Wilmerding, eine verheirathete Tochter Mr. Tracy's, und ihre Tochter rannten in ihren Anstrengungen, zu entkommen, durch den erstickenden Rauch und sprangen von einem Fenster im zweiten Stockwerk auf die Straße herab. Leitern waren angelegt worden, aber in der Aufregung sahen die Damen dieselben nicht und sprangen auf die Straße herab. Frau Wilmerding zog sich einen Bruch ihres linken Handgelenkes und andere schwere Contusionen zu. Ihre Tochter erlitt ebenfalls Verletzungen, aber keinen Knochenbruch. Beide leiden außerdem unter der schweren Erschütterung. Inzwischen trugen die Feuerwehrleute andere Mitglieder der Familie aus dem hinteren Theil des Hauses heraus. In den Schlafzimmern fanden sie Frau Tracy fast erstickt durch den Rauch im Bette vor. Sie brachten sie durch das Fenster mittelst einer Leiter nach einem Nachbarhause, wo Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht wurden, aber ohne Erfolg. Sie starb wenige Minuten später. Ihr Tod war die Folge von Erstickung. Fast zur nämlichen Zeit wurden die Leichen einer jüngeren Tochter Mr. Tracy's und einer Dienerin in vollkommen verkohltem Zustande vorgefunden. Die Gesichtszüge waren unerkenntlich und Fräulein Tracy war von der Dienerin nur unterscheidbar durch die bessere Qualität des unverbrannten Theiles ihrer Strümpfe. Mr. Tracy selber wurde mit genauer Noth gerettet. Er wurde im Schlafe von dem Rauche betäubt und in diesem Zustande wurde er vorgefunden. Die Feuerwehrmänner ließen ihn auf einer Leiter auf die Straße herab und brachten ihn nach einem Nachbarhause. Nach etwa einer Stunde erlangte er das Bewußtsein wieder und erholte sich allmälig. Man glaubt, er werde völlig genesen. Er hat seitdem mehrere Freunde erkannt, aber er ist noch nicht von seinem fürchterlichen Verlust unterrichtet. Das Haus brannte gänzlich nieder. Präsident Harrison, der Vice-Präsident Mr. Levi Morton und mehrere Cabinetsminister haben Mr. Tracy heute Nachmittag besucht. Der Senat beschloß einstimmig, sich aus Achtung vor Mr. Tracy zu vertagen. Präsident Harrison und die Mitglieder des Cabinets gaben eine Reise nach Newyork auf, welche stattfinden sollte, um der Jahrhundertfeier der Organisation des obersten Gerichtshofes der Ver. Staaten beizuwohnen.

Die Krönung des Königs Menelik als Kaiser von Aethiopien verlief, so wird der „Köln. Ztg." geschrieben, in glänzender Weise. Es war für diese Gelegenheit in Autoto bei der Kirche der Gottesmutter ein mächtiges gedecktes Amphitheater erbaut worden. In der Nacht am Sonntag, den 25. October (äthiopischen Styls), versammelte sich die ganze Geistlichkeit in der Kirche und stellte sich im Viereck auf. Die Priester der Mariamkirche nahmen die eine Seite ein und sangen den Lobgesang der heiligen Jungfrau. An der Stirnseite standen die Priester der Kirche von Raguel (Kirche des Königs) und sangen den Hymnus des Heilandes. Die auf der dritten Seite stehenden Priester von Uruel sangen Psalmen. Auf der vierten Seite waren die Priester der Kirche von Gischieu aufgestellt und sangen ebenfalls das Loblied der heiligen Jungfrau. Nach diesen Wechselgesängen stimmte die ganze Priesterschaft zusammen die Krönungsgebete an. Der Bischof Matteos verharrte die ganze Nacht durch im Allerheiligsten des Gotteshauses im Gebete. Morgens in der Frühe, vor der Messe, wurde König Menelik vom Bischof gesalbt. Matteos las die Messe und reichte dem neuen Kaiser und der Kaiserin das Abendmahl. Nach der Messe setzte sich Menelik selbst die Krone aufs Haupt und trat aus der Kirche hervor. Die in den äußeren Bogengängen der Kirche aufgestellten Soldaten hielten Palmzweige in den Händen und die Priesterschaft im großen Ornat machte einen festlichen Umzug durch die Kirche und sang: „Gelobt sei er, der da kommt im Namen des Herrn." Menelik ließ sich alsdann auf dem unter dem mittleren Rundbogen aufgestellten Throne nieder. Die mit Flinten bewaffneten Krieger ordneten sich in zwei Gliedern um die Kirche herum. Eine engere Schaar umgab den Thron des Fürsten selbst. Der Rest des Heeres stand in drei Schlachthaufen im Umkreise von etwa einer Wegstunde um die Kirche geordnet. Als die Feier an diesem Punkt angelangt war, wurde folgende Begnadigung ausgerufen: „Verzeihung sei allen, welche sich der Fahnenflucht, der bewaffneten Auflehnung und des Mordes im Wald oder in der Wüste schuldig gemacht. Sie mögen alle wieder heimkehren in ihre Wohnsitze." Das Heer erwiderte diese Ankündigung mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der Kaiser tausend Jahre und sein Wille geschehe!" Bischof Matteos sprach dann den Kirchenbann aus gegen alle, die sich gegen Menelik auflehnen würden, und fügte hinzu: „Auch der soll aus der Gemeinschaft der Christen ausgeschlossen sein, der, selbst in einer Kirche, sein Brot mit den Empörern bricht." Hierauf gaben die Soldaten, welche im engern Kreise den neugekrönten Kaiser umgaben, Freudensalven ab. Es war ein unaufhörliches Salvenfeuer, während die Priester sangen und die Männer auf der einen, die Frauen auf der anderen Seite den festlichen Tanz aufführten. Alsdann bildete sich der große Krönungszug und bewegte sich zu dem königlichen Hoflager. Dem Zuge voran trug Ato Sarailu, Verwandter des Grasmac Joseph, in seiner Eigenschaft als neuernannter Ligava das goldene Scepter. Ras Dargic schritt zur Rechten, Ras Michael zur Linken des Kaisers. Lica Moncuos Addenau und Lica Moncuos Abate folgten ihm. Das ganze Heer war vor, hinter und an den Seiten des königlichen Zuges vertheilt. Nachdem man um den königlichen Palast marschirt war, um durch das Haupt-Thor einzuziehen, nahm Menelik seinen Thronsitz im Amphitheater ein und es wurden zur Feier des Tages 101 Kanonenschüsse gelöst. Hierauf begann der Krönungsschmaus, der als großartig und des Tages würdig geschildert wird. Drei Tage später wiederholte sich in der Hauptsache dieselbe Feierlichkeit zur Krönung der Kaiserin. Bischof und Priesterschaft zogen in das Amphitheater ein, wo die Kaiserin zur Rechten des Kaisers saß. Während der letztere aber sich die Krone selbst aufgesetzt hatte, wurde die Kaiserin durch den Abuna gekrönt, während die Priesterschaft den Lobgesang der heil. Jungfrau: „Sie wird gekrönt" anstimmte. Zu Ehren der Kaiserin wurde dann eine Geschützsalve von 13 Schüssen gelöst und ein Uebriges in Gewehrsalven gethan. Nach der Feier zog die Kaiserin in ihre Gemächer und bewirthete ihren weiblichen Hofstaat bei einem festlichen Mahle, während der Kaiser im Amphitheater dem Heer ein Gelage gab. Am 1. November ernannte der Kaiser Mamer Gabresellassie zum Etschigie und der also Erhöhte ritt auf des Kaisers Leibmaulthier in feierlichem Zuge zu seiner Wohnung. Zu seiner Ehre wurde vom Kaiser und Abuna den Soldaten ein weiteres Festmahl gegeben. Am 15. November (äthiopischen Styls) stand Menelik in Addis Adeba. Dedschak Tesamma war für die Zeit der Abwesenheit des Kaisers auf seinem Marsche nach Tigre zum Statthalter von Schoa ernannt worden. Tekla Maimanot, König von Godscham, sollte Menelik begleiten. Der Zug gegen die übrigens mehrfach besiegten Galas war wegen der im Lande herrschenden Seuchen eingestellt worden. Aus Tigre trafen zahlreiche Abgesandte, auch von Würdenträgern des weiland König Johannes, ein, um sich zu unterwerfen und um Frieden zu bitten.

Dr. Bernhard Scholz. Die in Frankfurt erscheinende „Kl. Pr." schreibt: Wie es heißt, soll Herr Dr. Bernhard Scholz gewillt sein, die Direction des Hoch'schen Conservatoriums niederzulegen und nach Düsseldorf zu gehen. Die Frage einer ihm zu zahlenden Pension, die nicht in seinem Sinne entschieden worden, soll diesen Entschluß herbeigeführt haben.

---

* **Unsere Räthsel.** Die Auflösungen unserer in Nr. 81 gegebenen Räthsel sind: 1) Germanen. 2) Flechten. 3) Thorwaldsen.

Die ersten richtigen Lösungen gingen von Paul B.......r ein. Außerdem haben richtig gerathen in Breslau: Frau Ithaka, zwei Beuthnerinnen in Breslau; Stütze der Gesellschaft; Rath Rather; Anna K.; Karl Lockenkopf; Bella Sch.; Spier; Mietze B., Gartenstraße; Odysseus auf Ithaka, Magsie.

Von außerhalb sandten richtige Lösungen: Wiesenmühle in Oppeln; Cerviculus, Militsch; Elfriede B., Königshütte; Spiritusflamme, Kreuzburg OS.; Hänschens Onkel (alter Abonnent), Rawitsch; Alter Fritz, Brieg; Nichten der Tante Johanna, Jauer.

kritisirte er neben allen bestehenden Gesetzen und Institutionen namentlich die sociale Gesetzgebung des Deutschen Reichs und gelangte dann zu den Punkt für Punkt sattsam bekannten und in allen socialdemokratischen Wahlversammlungen behandelten Forderungen der Partei. Als er am Schluß bei Besprechung des Berichts eines hiesigen cartellistischen Organs über die Versammlung des Cartells am 4. d. M. sich in seinem Eifer zu sehr starken Worten hinreißen ließ, wurde er von dem die Versammlung überwachenden Amtsvorsteher zur Mäßigung ermahnt, was aber nur einen um so größeren Beifallssturm von Seiten der Zuhörerschaft veranlaßte. Zu einer Discussion war die Zeit schon zu vorgerückt; um 11 Uhr schloß die Versammlung. Bemerkt muß noch werden, daß wiederholt absichtliche Störungen der Rede durch Elemente auffielen, die offenbar dem Arbeiterstande angehörten.

• **Der Schwindler,** vor dem wir in unserer heutigen Morgen-Ausgabe warnten, hat, wie uns nunmehr aus Berlin mitgetheilt wird, vor seiner Gastreise in unserer Provinz in Berlin sein Wesen getrieben. Er heißt Hugo Freudenthal und ist leider ein Landsmann von uns, da er in Gleiwitz geboren wurde. Seine Erziehung erhielt er in Breslau. In Berlin nahm Freudenthal für den Katalog des Panoptikums Inserate auf, ließ sich bei Buchdruckern Probeabdrücke herstellen und klebte diese in bereitgehaltene Kataloge ein und kassirte bei den betreffenden Inserenten die Beträge mit 20, 30 auch 40 M., so viel er erzielen konnte. Der Katalog sollte angeblich in 10—20 000 Exemplaren erscheinen; thatsächlich ist aber nicht ein Exemplar mit den aufgegebenen Inseraten in den Verkehr gekommen, denn bei den Druckern ließ er sich nicht wieder sehen, sobald der Probedruck in seinen Händen war. Auf diese Weise sind eine Anzahl Buchdruckereien und Geschäftsleute recht empfindlich geschädigt worden. Die Inserate beschaffte er sich derart, daß er sich irgendwo telephonisch mit großen Firmen verbinden ließ, wo dann folgendes Gespräch entstand: „Hier Direction des Panoptikum! — Hier N.! — Ist der Herr N. zu sprechen? — Nein, nur von 11—12! — Schön, dann werden wir uns erlauben, Jemand von unserer Direction zu Ihnen zu schicken!" — Nun ging Freudenthal hin, führte sich mit den Worten ein: „Ich komme von der Direction des Panoptikums, wir haben in unserem Katalog nur die letzte Seite noch frei und wäre es dem Herrn Director sehr angenehm, wenn Sie uns Ihr Inserat geben würden, wir berechnen Ihnen nur 20 (30, 40) M., denn morgen müssen 10 000 (20 000) Exemplare gedruckt werden ꝛc." Auf diese Weise hat Freudenthal in Berlin und Umgegend ca. 50 Firmen betrogen. Da Freudenthal, wie bereits mitgetheilt, nunmehr seine Heimath beglückt, sei nochmals vor ihm gewarnt.

g. **Warnung vor einem Schwindler.** Vor einigen Tagen erschien auf dem Kaiserlichen Postamte zu Gößnitz in Sachsen ein etwa zwanzigjähriger junger Mensch, präsentirte eine telegraphische Postanweisung der Firma Adam Fremont in Leipzig und verlangte die Auszahlung der Summe. Dieselbe wurde ihm jedoch von der Postbehörde nur gegen Mitunterschrift des Gastwirths, bei dem er wohnte, geleistet, da er keine genügende Legitimation vorweisen konnte. Unmittelbar nach Empfang des Geldes war er aus der Stadt verschwunden. Es hat sich nun herausgestellt, daß er die genannte Firma betrügerischer Weise zu der Geldsendung veranlaßt hat, indem er dieselbe unter dem Namen Jacobi telegraphisch erbat, so daß die Firma, deren Geschäftsreisender Jacobi sich gerade in dieser Gegend auf der Tour befand, annehmen mußte, derselbe benöthige eines Zuschusses, und das Geld deshalb ohne Bedenken einsandte. Da anzunehmen ist, daß der Schwindler nach diesem günstigen Erfolge ähnliche Betrügereien anderwärts versuchen wird, so warnen die sächsischen Behörden vor seinen Manipulationen.

⊙ **Neisse,** 3. Febr. [Krieger-Gauverband. — Verein zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. — Excesse.] Infolge der in einer der letzten Generalversammlungen zwischen einem Theil der anwesenden Mitglieder des hiesigen deutschen Kriegervereins und den dem Verein angehörigen Offizieren, wie schon berichtet, ausgebrochenen Differenzen ist der Vorsitzende des Vereins, Brennereibesitzer Brauner, welcher zu gleicher Zeit Vorsitzender des Krieger-Gauverbandes am Neissestrand ist und dem oben genannten Verein angehört, zur Hebung dieser Differenzen vom Präsidium des allgemeinen deutschen Kriegerbundes durch den schlesischen Provinzial-Kriegerverband aufgefordert worden, beide Aemter als Präses niederzulegen und hierüber zu berichten. In einer folgedessen gestern Vormittags im kleinen Saale der Erholung hierselbst von Brauner zusammengerufenen Versammlung der Delegirten des Krieger-Gauverbandes am Neissestrand ist mit 37 gegen 13 Stimmen das Ausscheiden des Krieger-Gauverbandes am Neissestrand aus dem deutschen Kriegerbund und somit auch aus dem schlesischen Provinzial-Kriegerverband beschlossen und dieser Beschluß ersterem heut wieder auf demselben Wege wie die Aufforderung durch den Letzteren mitgetheilt worden. Die vorerwähnten 13 Stimmen, welche gegen den Beschluß Verwahrung einlegten, gehörten zum größten Theil dem hiesigen deutschen Krieger-Verein an. Der Krieger-Gauverband am Neissestrand zählt z. Z. 22 Vereine mit 1905 Mitgliedern. Die zum Verein gehörigen Offiziere haben sich seit Entstehung der Differenzen bis jetzt von den Versammlungen ferngehalten. — In der am 31. v. M. abgehaltenen Versammlung des hiesigen „Vereins zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten" wurden in den Vorstand gewählt: Stiftsrath Horn als Vorsitzender, Kaufmann Stadtrath a. D. Ruffert sen. als Stellvertreter, Zeitungsverleger Neise als Schriftführer, Rentier Gloger als Kassirer, außerdem 32 Mitglieder als Vertrauensmänner. — Gestern Abend gegen 9 Uhr erhielt auf der Bahnhofstraße ein Dienstmädchen von einem an ihr vorüberlaufenden Soldaten einen Stich in die rechte Brust. Auf dem Neissedamm wurden ferner ebenfalls gestern Abend und fast zur selben Zeit ein Obergefreiter von der Artillerie durch einen Stich in die eine Backe und ein Commis durch einen Hieb über den Kopf, Letzterer ziemlich bedeutend, durch einen Soldaten von der Infanterie verwundet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Reichenberg,** 2. Febr. [Zu den Arbeiterunruhen im Isergebirge] schreibt der „Neue Görl. Anz.": Die Beerdigung der bei den blutigen Arbeiterexcessen vom 29. v. Mts. getödteten zwei Arbeiter fand gestern in aller Stille in Wiesenthal statt. — Die in Labau gestern abgehaltene Delegirten-Versammlung der Glasarbeiter, bei welcher Statthalterei-Secretär Müller aus Prag und Gewerbe-Inspector Malaf intervenirten, forderte die Abschaffung der Glassprengmaschinen und die sofortige Vertheilung der aus dem Nothstandsfonds vom Jahre 1889 übrig gebliebenen 7000 Fl. Die Versammlung wurde sofort aufgelöst, weil diese Zusagen nicht gegeben werden konnten. Die Sitzung des engeren Ausschusses des Nothstands-Ausschusses beschloß, 300 Fl. zu sofortigen Unterstützungen im Gablonzer Bezirk zu bewilligen und für den 6. d. Mts. den gesammten Nothstands-Ausschuß zu einer Versammlung einzuberufen. — Dinstag wird sich eine Deputation zu den Ministern des Handels und des Innern begeben, um die Beihilfe der Regierung zur Bewältigung des Nothstandes zu erbitten. Ferner wurde sofort ein Aufruf zu Sammlungen in allen öffentlichen Blättern erlassen; die Firmen Geb. Mahler und die Firma Klaar (Gablonz) zeichneten sofort je 500 Fl. — Das Strikegebiet ist vollständig militärisch besetzt; jede Ortschaft hat einen ständigen Militär- und Gendarmerieposten und wird competenterseits auch die Bitte um Etablirung eines Militär-Stations-Commandos im Isergebirge gestellt werden.

4. Februar. Trotz der starken militärischen Besetzung des Strikegebietes macht sich unter der Arbeiterschaft eine merkwürdige Unruhe bemerkbar. Wenn nicht die rascheste Hilfe in ausreichendem Maße kommt, so werden sich die eigentlich nicht strikenden, sondern brotlos gewordenen Arbeiter durch Noth und Hunger wieder zu Excessen hinreißen lassen. — Der Statthalter Graf Thun wird morgen in Gablonz erwartet, um sich an Ort und Stelle von geeigneten Maßnahmen zu überzeugen, wie und ob der Noth durch den bewilligten Staatsvorschuß von 50 000 Fl. zu steuern wäre. — Die Regelung der Lohnfrage wollen die Schleifmühlenbesitzer vertagen, bis die Genossenschaft der Schleifmühlenbesitzer ihre Forderungen präcisirt haben wird.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau)

Stuttgart, 6. Febr. Der von Göppingen kommende Personenzug fuhr heute früh in Cannstadt auf einen Güterzug, welcher entgleiste. Dem „Neuen Stuttgarter Tagebl." zufolge wurden mehrere Wagen zertrümmert. Das Geleise nach Remslahn ist gesperrt. Verletzt wurde Niemand.

Wien, 6. Febr. Die Blätter begrüßen befriedigt die beiden Erlasse des Justizministeriums für Böhmen. Die „Neue Freie Presse" erkennt an, daß dieselben nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Geist der Conferenzbeschlüsse entsprechen. Die „Presse" erblickt in der raschen Initiative des Justizministeriums den Beweis für den Eifer und das warme Interesse desselben für den Ausgleich.

Boston, 5. Febr. Das hier eingetroffene Schiff „Thanemore" hat am 26. Januar den Capitän und sieben Personen von der Mannschaft des Schiffes „Josephine", welches, von Newyork nach Danzig unterwegs, sinkend verlassen worden ist, an Bord genommen. Sechs von der Mannschaft der „Josephine" sind ertrunken.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,70 m.
— 6. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,60 m.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 6. Februar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 83, Mai 82½, September 81¼, December 79¼. Tendenz: Ruhig. Zufuhren: Rio 14 000 Sack, Santos 7000 Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Baisse.

Magdeburg, 6. Febr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	5. Februar.	6. Februar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15.90—16,10	16.00—16.20
Rendement Basis 88 pCt.	15.20—15,45	15.30—15.50
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11.00—12.70
Brod-Raffinade I.	—,—	27,00—27,50
Brod-Raffinade II.	27.00—27,50	—,—
Gem. Raffinade II.	25.50—26,50	25.50—26,50
Gem. Melis I.	24,50	24,75

Tendenz: Rohzucker stramm, Raffinirte sehr fest.
Termine: Unverändert, ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 6. Februar, 10 Uhr 41 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. —, März 11,95, Mai 12,22½, August 12,52½. Tendenz: Stetig.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 29. Januar bis 5. Februar 1890. Die Umsätze in unserem Metallmarkte sind über die Grenzen nothwendigster Bedarfsdeckung nicht hinausgegangen, obwohl Abgeber mehr Entgegenkommen bewiesen. So wurde Kupfer in allen Sorten einige Mark billiger erlassen: Ia Mansfelder A-Raffinade 120 bis 123 Mark, englische Marken 115 bis 120 Mark, Bruchkupfer 85 bis 90 Mark. — Zinn vermochte gleichfalls seinen letzten Preisstand nicht aufrecht zu erhalten: Banca 205 bis 210 Mark, Ia englisch Lammzinn 203—205 Mark, Bruchzinn 143 bis 148 Mark. — Rohzink wurde nur unwesentlich niedriger bewerthet: W. H. G. von Giesche's Erben 53,50—54,50 Mark, geringere schlesische Marken 51,50—53 M.; neue Zinkblechabfälle 30 bis 32 Mark, altes Bruchzink 27—28 Mark. — Weichblei zeigte sich in andauernd fester Tendenz: Clausthaler raffinirtes Harzblei 32—32,50 M., Saxonia und Tarnowitzer 31—32 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 35—36 M. — Antimonium regulus in schwacher Haltung: englische Ia. Qualitäten 156 bis 165 Mark. — Walzeisen blieb fest tendenzirt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 19,50 M., Brucheisen 6—6,50 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Westfälischer Schmelzcoaks und gewaschene Schmiedekohlen sind anhaltend knapp und behaupten bei reger Nachfrage ihre Preise: Tagespreise sind per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin: Ia Giesserei-Coaks 40,50—42,50 M., Hochofencoaks 39.80—41,50 M., gebrochener Schmelzcoaks 42,50—44 M., Schmiedenusskohlen 26—28,50 M.

Posen, 5. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte mässig. Roggen und Weizen in feiner Qualität begegneten zu Consumzwecken guter Frage und liessen sich zu festen Preisen schlank placiren. Gerste und Hafer wurden zu unveränderten Preisen gehandelt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 19.00—18,50—17.30 Mark, Roggen 16,80—16,50 bis 16.30 M., Gerste 17.30—15,00—13,00 M., Hafer 16,20—15.50—14,80 Mark, Kartoffeln 2,60—2,00 M.

Chemnitz, 5. Febr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. — In Folge höherer Notirungen auswärtiger Plätze war die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse fest und wurden einige grössere Posten in Weizen und Roggen gehandelt. Gerste und Hafer gefragt. Ich notire: Weizen, russ., weiss und roth, 210—218 M., do. sächsischer, gelb und weiss, 195—210 M., Roggen, preussischer 189 bis 192 Mark, do. hiesiger 180—183 Mark, do. fremder (russ.) 185—187 Mark, Gerste, Brauwaare, hiesige 175—182 M., do. böhmische 195—215 Mark, do. Mahl- und Futterwaare 135—140 M., Hafer 160—165 M., Mais, rumän., 140—144 M., do. Cinquantin 145—150 M., Erbsen, Kochwaare 185—205 M., do. Mahl- und Futterwaare 170—175 Mark. Alles pro 1000 Klgr. netto. — Weizenmehl 000 31 M., 00 30 M., 0 28,50 Mark, Roggenmehl 0 29 M., I 26 Mark. Alles pro 100 Klgr. netto. — Spiritus loco pro 10 000 Lt.-pCt. mit 70 M. Consumsteuer 35,40 M., mit 50 M. Consumsteuer 54,60 M.

* **Wolle.** Aus Posen wird der „Voss. Z." geschrieben: Die Verkäufe während der letzten vierzehn Tage blieben zwar noch in bescheidenen Dimensionen, waren jedoch immerhin grösser als in der zweiten Hälfte des vorigen Monats. Die Einkäufer machten etwas niedrigere Gebote, in welche sich Verkäufer schliesslich fügten. Die

---

4 **Breslau.** 6. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse war anfangs für Bergwerke fest gestimmt. Sowohl Laurahütte- als namentlich Donnersmarckhütteactien begegneten guter Kauflust, und auch Bedarfsactien waren rege gefragt. Später, als von der Wiener Börse matte Notizen einliefen und in Folge dessen der Markt für die betreffenden Werthe ein lustloses Gepräge annahm, theilte sich auch dem Montangebiet die Depression mit. — Rubelnoten wurden ebenfalls um circa eine Mark gedrückt, weil man aus Wien die von dort gemeldeten niedrigeren Course mit den Vorgängen in Bulgarien in Zusammenhang brachte. Das Geschäft war schwerfällig, der äusserste Schluss erschien ein wenig erholt.

Per ult. Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 180—179½ bez., Ungar. Goldrente 89½ bez., Ungar. Papierrente 86 bis 85⅞ bez., Vereinigte Königs- u Laurahütte 170¼—169¾—170 bis 169½—¾ bez., Donnersmarckhütte 95¾—96¼—95¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 118⅝—⅛ bez., Russ. 1880er Anleihe 94¼ Gd., Orient-Anleihe II 70 Gd., Russ. Valuta 123¼—122¼ bez., Türken 17¾ bez., Egypter 94,90 bez., Italiener 94¾ bez. u. Gd., Lombarden 59⅝ bez., Schles Bankverein 133⅛—132¾ bez., Bresl. Discontobank 114¼ bez., Breslauer Wechslerbank 112 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Februar. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 179. 50. Laurahütte —. —. Abwartend.

Berlin, 6. Februar. 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 179. 75 Staatsbahn 94, 50. Italiener 94. 70. Laurahütte 169. 70. Russ. Noten 222. 70. 4% Ungar. Goldrente 89. 60 Orient-Anleihe II 69. 80 Mainzer 124, 70. Disconto-Commandit 246 90. Türken 17, 70. Türk. Loose 82, 60. Lombarden 59, 40. Abwartend.

Wien, 6. Februar. 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 325. 25. Marknoten 57. 77. 4% ungar. Goldrente 103. 70. Ruhig.

Wien, 6. Februar. 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 325. —. Ungar. Credit —. —. Staatsbahn 218, 65. Lombarden 136, 75. Galizier 187, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57. 77. 4% Ungar. Goldrente 103, 60, do. Papierrente 99, 30. Elbthalbahn 222, 75. — Schwach.

Frankfurt a. M., 6. Februar Mittags. Credit-Actien 279 12. Staatsbahn 188, 37. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, 40. Egypter 94, 70. Schwach.

Paris, 6. Februar. 3% Rente 87, 60. Neueste Anleihe 1877 105, 90. Italiener 94, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 475, 31. Träge.

London, 6. Februar. Consols 97, 62. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 93, 75. Kalt.

Wien, 6. Februar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	325 15	324 50	Marknoten	57 80	57 80
St.-Eis.-A.-Cert.	220 25	218 —	4% ung. Goldrente	103 80	103 60
Lomb. Eisenb.	136 75	136 75	Silberrente	89 15	89 10
Galizier	188 50	187 50	London	118 30	118 40
Napoleonsd'or	9 39	9 40	Ungar. Papierrente	99 40	99 30

Glasgow, 6. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 52, 6.

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 6. Februar 1890

Berlin, 6. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	81 40	81 20
Gotthardt-Bahn ult.	173 30	173 20
Lübeck-Büchen	179 50	180 25
Mainz-Ludwigshaf.	124 50	124 50
Mecklenburger	168 70	168 70
Mittelmeerbahn ult.	110 30	110 20
Warschau-Wien ult.	195 50	194 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	113 80	115 70
do. Wechslerbank	112 —	112 20
Deutsche Bank	179 50	180 50
Disc.-Command. ult.	247 —	246 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	180 —	179 40
Schles. Bankverein	132 50	132 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	144 —
Bismarckhütte	219 75	— —
BochumGussstahl. ult.	239 25	236 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	174 —	173 70
do. Pferdebahn	140 60	140 60
do. verein. Oelfabr.	94 50	95 —
Cement Giesel	145 10	145 20
Donnersmarckh. ult.	95 20	95 —
Dortm. Union St.-Pr.	118 20	117 90
Erdmannsdrf. Spinn.	106 10	106 10
Fraust. Zuckerfabrik	160 50	160 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	174 50	174 70
Hofm. Waggonfabrik	172 60	172 70
Kattowitz. Bergb.-A.	143 50	144 50
Kramsta Leinen-Ind.	144 70	144 20
Laurahütte	169 60	169 80
NobelDyn. Tr.-C. ult.	167 —	167 —
Obschl. Chamotte-F.	147 —	147 20
do. Eisb.-Bed.	118 —	117 60
do. Eisen-Ind.	211 —	210 70
do. Portl.-Cem.	137 50	138 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	121 40	121 20
Redenhütte St.-Pr.	130 —	130 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	193 —	193 —
do. Dampf.-Comp.	124 50	125 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	193 20	193 70
do. St.-Pr.-A.	193 20	193 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	105 50	105 60

Cours vom	5.	6.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 50
do. do. 3½%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 80
do. do. 3½%	99 90	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 80
do. 3½% dto.	103 —	102 80
do. Pr.-Anl. de 55	159 —	159 —
do 3½% St.-Schldsch	100 60	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 60	100 60
do. Rentenbriefe	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	— —	102 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 70	102 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 —	94 90
Italienische Rente	95 —	94 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 80	96 80
Oest. 4% Goldrente	95 70	95 70
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	77 30	77 10
do. 1860er Loose.	124 —	124 50
Poln. 5% Pfandbr.	66 70	66 40
do. Liqu.-Pfandbr.	61 40	61 —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 50	98 50
do. 6% do. do.	104 70	104 90
Russ. 1880er Anleihe	94 40	94 20
do. 1883er do.	113 60	113 50
do. 1889er do.	94 40	94 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 50	99 30
do. Orient-Anl. II.	70 —	69 70
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe.	17 70	17 80
do. Loose	82 50	82 40
do. Tabaks-Actien	102 90	102 75
Ung. 4% Goldrente	89 60	89 50
do. Papierrente	86 10	86 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 —	172 75
Russ. Bankn. 100 SR.	223 60	222 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 47
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	172 90	172 70
do. 100 Fl. 2 M.	171 80	171 60
Warschau 100 SR 8 T.	223 25	221 90

Privat-Discont 3¼%.

Letzte Course.

Berlin, 6. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	199 75	197 87	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 75	87 50
Disc.-Command. ult.	247 12	245 62	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	117 50	116 75
Oesterr. Credit. ult.	180 12	179 12	Laurahütte ult.	169 62	169 —
Franzosen ult.	95 —	94 12	Egypter ult.	94 87	94 87
Galizier ult.	81 25	81 12	Italiener ult.	94 75	94 62
Harpener ult.	259 —	256 25	Lombarden ult.	59 62	59 12
Lübeck-Büchen ult.	181 50	179 —	Türkenloose ult.	82 25	82 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 50	124 37	Dresdener Bank. ult.	187 50	186 —
Marienb.-Mlawka ult.	58 25	58 —	Russ. Banknoten. ult.	223 50	222 —
Dux-Bodenbach ult.	216 50	214 25	Ungar. Goldrente ult.	89 75	89 50
Schweiz. Nrdostb. ult.	140 25	139 62	Warschau-Wien. ult.	195 50	194 50
Gelsenkirchen ult.	193 50	191 75	Hibernia ult.	220 —	218 25

Producten-Börse.

Berlin, 6. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 202, 50. Juni-Juli 200, 25. Roggen April-Mai 173, 75. Juni-Juli 172. 50. Rüböl Februar 66. —, April-Mai 64, 10. Spiritus 70er April-Mai 33. 60, August-Septbr. 35. 10. Petroleum loco 25, —. Hafer April-Mai 165. 50.

Berlin, 6. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr Fest.		
April-Mai	202 75	202 25	Februar	65 80	66 —
Septbr.-October	200 50	— —	April-Mai	64 —	64 40
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.			Septbr.-October	— —	— —
April-Mai	174 50	173 75	Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Juni-Juli	173 —	172 50	Loco 70er	33 90	33 90
Septbr.-October	— —	— —	Februar 70er	33 40	33 40
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	33 70	33 60
April-Mai	165 75	165 50	August-Septb. 70er	35 20	35 10
Septbr.-October	— —	— —	Loco 50er	53 40	53 40

Stettin, 6. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
April-Mai	196 —	195 50	Februar	66 —	66 50
Juni-Juli	197 50	197 —	April-Mai	64 —	64 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	172 50	171 —	Loco 50er	52 60	52 70
Juni-Juli	171 50	170 50	Loco 70er	33 10	33 20
Petroleum loco	12 20	12 10	April-Mai 70er	32 80	32 90

§ **Frankenstein,** 5. Febr. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 19,30—18,40—17,20 M., Roggen 17,80—17,20—16,60 Mark, Gerste 17,30—16,60—15,80 M., Hafer 16,20 bis 15,40—15,00 M., Erbsen 15,00 M., Kartoffeln 4,40 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,00 M., Eier (Schock) 2,80 M.

Tendenz ist im Allgemeinen entschieden matter geworden und die hier zum Verkauf gelangten Partien erfuhren einen Rückschlag bei Rückenwäschen bis 5 M., bei ungewaschener Wolle bis 3 M. gegen Decemberpreise. Von den feineren Tuchwollen erwarb ein Berliner Grosshändler und ein sächsischer Fabrikant zusammen gegen 600 Ctr. à 153—162 M. Eine kleinere Partie blaue Lieferungswolle erzielte von Märkischen Fabrikanten 130 M., ferner mehrere Hundert Centner ungewaschene Kreuzungswolle 60—62 M. Seit gestern verweilen hier zwei Fabrikanten aus Kopenhagen, welche über Ankauf grösserer Posten von den feineren Wollen unterhandeln, und hofft man, dass die Unterhandlungen zum Abschluss führen werden. Vom Contractgeschäft ist noch nichts zu verspüren. Die Forderungen der Producenten sind hoch, während Händler wenig Unternehmungslust zeigen.

---

* **Oppelner Portland-Cement-Fabriken, vorm. F. W. Grundmann zu Oppeln.** In dem vorliegenden Bericht pro 1889 spricht sich der Vorstand über den Geschäftsgang des abgelaufenen Jahres folgendermaassen aus: „Nach einem nicht allzu lebhaften Geschäftsgange in der ersten Hälfte des letzten Jahres stellte sich ein ausnehmend reger Begehr für Cement nach allen Richtungen hin ein, so dass wir zu wiederholten Malen kaum in der Lage waren, die eingehenden Aufträge ausführen zu können. Trotz dieser Verhältnisse war der Verkaufspreis durchschnittlich ungefähr 3 pCt. niedriger, als im Vorjahr, weil wir in den ersten Monaten gezwungen waren, unsere Forderungen in Anbetracht der anderweitigen niedrigen Anerbietungen nicht unwesentlich herabzusetzen, um uns unsere Kundschaft zu wahren. Unausgesetzt blieben wir durch verschiedene Neu-Einrichtungen bemüht, die Herstellungskosten zu vermindern, aber in Folge der bedeutenden Steigerung der Preise für Kohlen und anderer Betriebsmaterialien kommen doch unseren Kosten um ca. 4 pCt. höher als im Vorjahr zu stehen, besonders da auch eine Steigerung der Arbeitslöhne nicht zu vermeiden war. Die Förderung des Kalksteins aus unserem Bruche in Neudorf nach der dortigen Fabrik war seither mit bedeutenden Kosten verknüpft; um diese herabzusetzen, wurde im Herbst eine Drahtseilbahn angelegt, welche im vorigen Monat fertiggestellt wurde und zur vollsten Zufriedenheit functionirt. Ferner wurde unter Genehmigung des Aufsichtsrathes mit der Errichtung eines Dietzsch'schen Etagen-Ofens in unserer Neudorfer Fabrik begonnen, welcher voraussichtlich Ende des nächsten Monats bereits in Betrieb gelangen dürfte. Auf diese Weise und mit weiterer Einführung von Verbesserungen, welche in der Cementfabrikation sich geltend machen, werden wir unsere Productionskosten nicht nur weiter ermässigen, sondern auch unsere Production erhöhen können. Die Kosten für die Neu-Einrichtungen sind nicht aus unseren Betriebsmitteln entnommen, sondern aus denjenigen, welche wir durch Rücklagen für Abschreibungen gewonnen haben. In Neudorf haben wir ein unsre Steinbrüche trennendes Feld in Grösse von ca. 4 Morgen erworben, wodurch unser dortiger Besitz ein zusammenhängender geworden.

Unsere Production im Jahre 1889 betrug 202 257 Normal-Tonnen gegen 187 668 pro 1888, hat also um 14 589 Normal-Tonnen zugenommen. — Der Absatz stellte sich mit 215 557 Normal-Tonnen gegen 163 065 pro 1888 um 52 492 Normal-Tonnen höher als im Vorjahr.

Laut Gewinn- und Verlust-Conto beträgt der Brutto-Gewinn

pro 1889		450 694,67 M.
Davon kommen in Abzug:		
für Reparaturen	59 728,63 M.	
Verwaltungskosten	56 289,75 „	
Ausfälle bei Kunden	263,19 „	116 281,57 „
		334 413,10 M.
ferner Abschreibungen auf Immobilien	29 714,27 M.	
Maschinen und Utensilien	40 722,49 „	70 436,76 „
so dass incl. des Vortrags aus 1888 ein Nettoüberschuss verbleibt von		263 976,34 M.
dessen Vertheilung wir wie folgt vorschlagen:		
dem Reservefonds	15 000,— M.	
dem Dispositionsfonds	10 000,— „	
Rücklage 1/2 des gezeichneten Betrages zu den Grunderwerbskosten für Regulirung der oberen Oder	6 250,— „	
Statuten- und vertragsmässige Tantièmen an Aufsichtsrath und Vorstand	20 980,77 „	
7% Dividende von 3 000 000 M.	210 000,— „	
Vortrag auf neue Rechnung	1 745,57 „	263 976,34 „

Die Aussichten für den Absatz von Cement dürfen wir für das neue Geschäftsjahr als günstige bezeichnen; die Nachfrage ist eine so bedeutende, dass wir bereits drei Viertel unserer Jahres-Production verschlossen haben und wenn nicht aussergewöhnlich ungünstige Verhältnisse eintreten, dürfen wir wohl auf eine weitere günstige Entwickelung unserer Fabriken hoffen."

* **Handelsnachrichten aus England.** Die Damenmäntelfabrik von Georg Pike u. Co. in London, Gresham Street, ist in der Nacht vom Montag zum Dinstag vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 800 000 M. Die Firma arbeitet sehr stark mit Berliner, Geraer, Greizer, Elberfelder, Crefelder Stofffabrikanten. Auf telegraphische Anfrage erfährt der „Confectionär", dass die gutsituirte Firma voll versichert ist und der Betrieb in gemietheten Räumen wieder aufgenommen wird. — Wie die „Times" erfahren, hat die Baumwollmaklerfirma Seville u. Co. in Liverpool, über deren Angelegenheiten beunruhigende Gerüchte im Umlauf waren, ihre zeitweiligen Schwierigkeiten überwunden. Mr. G. H. Parker, der älteste Theilhaber, hat sich zurückgezogen und die übrigen Theilhaber werden neues Capital in das Geschäft bringen.

* **Mankofreiheit bei Spiritussendungen in Bassinwagen.** Der Verein zur Wahrung der Interessen des Rohspiritushandels hat an den Finanzminister eine Eingabe gemacht, mit der Bitte, den Spielraum eines Fehlbetrages bei der Expedition von Spiritus in Bassinwagen ohne steueramtliche Bewachung auf 1 pCt zu erhöhen, da das bisherige Maximum von 1/2 pCt. sich oft als verlustbringend für den Handelsstand erwiesen habe.

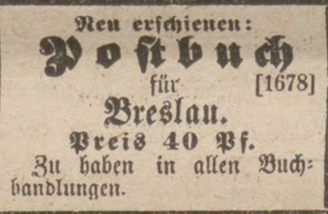
* **Ueber die diesjährige Rübenernte** schreibt die „Telegraphische Correspondenz für den internationalen Zuckerhandel": Nach der letzten Umfrage der statistischen Vereinigung beträgt das Mehr der diesjährigen Rübenernte gegen die vorjährige 21,03 pCt. Da sich im vergangenen Jahre erwiesen hat, dass die von der statistischen Vereinigung ermittelten Ziffern nahezu auch denen für die Gesammtheit entsprachen, so können die bezüglichen Resultate bei Berechnung der deutschen Production wohl angewendet werden. Der Rübenmenge entsprechend käme demnach eine Production von 978 500 To. + 21,03 pCt. gleich rund 1 184 000 To. in Betracht. Die ermittelte Ausbeute von Anfang der Campagne bis zum 1. Januar ist um 0,2407 pCt. an Füllmasse höher als im Vorjahre, was einem Mehr an handelsfähigem Zucker von 18—20 000 To. entspräche. Es ware demnach anf Grundlage der vorjährigen Arbeit eine Gesammtproduction von rund 1 200 000 Ton. dann vorauszusehen, wenn gegen diese Ziffer nicht die seit Beginn der Campagne bestehende und wohl auch voraussichtlich weiter noch anhaltende niedrige Preislage in Rücksicht gezogen werden müsste. Dieselbe dürfte sehr wahrscheinlich am Schlusse des Jahres eine Minderverarbeitung von Melasse (peciell in den Rohzuckerfabriken) und eine geringere Aufarbeitung halbfertiger Producte ausweisen, als dies, durch besondere Umstände veranlasst, in beiden Vorjahren der Fall gewesen ist. Dass es schwer hält, hierfür schon jetzt eine genaue Ziffer anzugeben, ist selbstverständlich, wir glauben aber annehmen zu sollen, dass die für die Fabrikanten in diesem Jahre eingetretenen veränderten resp. ungünstigen diesbezüglichen Umstände wohl eine Reduction in der Production von 20 000 To. hervorrufen können und haben demgemäss die Ziffer von 1 180 000 To. als wahrscheinliche diesjährige Production in unsere Tabelle eingestellt.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Pastor **Ludwig Thiessing**, Frl. **Elisabet Stahlberg**, Eichelberg.

Geburten: Ein Knabe: Herrn Dr. **A. Czempin**, Berlin. Herrn Oberstlt. Frhrn. **v. Gayl**, Königsberg. Herrn Lieut. **Walter von Wietersheim**, Posen.

Gestorben: Verw. Frau Majorin **Auguste von Schröder**, geb. **Bentzki**, Potsdam. Herr Oberst z. D. **Heinrich von Mayer**, Breslau. Fr. Dr. **Marie Jäckel**, geb. **Matthaei**, Sprottau.





Ein tüchtiger
Gelegenheitsdichter
kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Der grösseren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser grossartigen, noch nie dagewesenen Lotterie, welche nur dieses eine Mal stattfindet, durch Erwerb von Antheilen an 20 oder 100 Loosen zu betheiligen und Bestellungen auf Postanweisungen recht bald zu machen, da der Vorrath bald vergriffen sein wird, oder doch die Preise sich später wesentlich höher stellen werden. [1729]

Betheiligung an 20 Loosen:	für jede Klasse:	Giltig für 5 Klassen:
20 Stück ganzen Loosen	Mk. 42,40	Mk. 210
20 „ halben „	„ 21,20	„ 105
20 „ viertel „	„ 10,60	„ 52 1/2
20 „ achtel „	„ 5,30	„ 26 1/4
Betheiligung an 100 Loosen:		
100 Stück ganzen Loosen	Mk. 42,40	„ 210
100 „ halben „	„ 21,20	„ 105
100 „ viertel „	„ 10,60	„ 52 1/2
100 „ achtel „	„ 5,30	„ 26 1/4

Für Porto und Liste 30 Pf. extra.

Rob. Arndt, Breslau, Schloß-Ohle 4,
gegenüber der Kunsthandlung von Richter.

Prachtvolles [2361]
Geflügel, Puten, Enten, Capaunen, Poularden
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 46.

Tafelzander 40 Pf.
in jeder Grösse von 1—12 Pfd.,
Schönste **Flusshechte 60 Pf.,**
Schellfisch 30 Pf.,
Dorsch 25, gr. Heringe 10 Pf.
Paul Neugebauer
Breslau, Ohlauerstr. 46.

Sämmtliche Suppenmehle und Suppentafeln von **C. H. Knorr, Heilbronn**, als:
Hafermehl, Grünkornmehl, Gerstenmehl, Erbsenmehl, gelb und grün, Linsenmehl, Bohnenmehl etc.
Kartoffelsuppe, Erbsensuppe, Griessuppe, Mocturtlesuppe, Reissuppe, Gerstensuppe, Erbswurst etc.
in nur ganz frischer Qualität empfiehlt
Carl Schampel, Schuhbrücke 76.

Lebende [2348]
Karpfen, Hechte, Schleien,
sowie frischen
Schellfisch
empfiehlt die Delicatessenhandlung
J. Filke,
Moltkestrasse 15.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Lübermann, General, Bromberg. v. Röder, Rgbs., Ober-Ellguth. Scheller, Bergw.-Director, Hohenlohehütte. Berndt, Bergw.-Director, Gottesberg. Schmula, Hüttendirector u. Lt. Waltherhütte. Schindler, Hütten-Insp., Borsigwerk. Heine, Fabrkt., Rothenburg. Stein, Kfm., Berlin. Schlichting, Kfm., Oppenheim. Weilbach, Kfm., Köln. Zeuner, Kfm., Hanau. Meinzer, Kfm., Berlin. Wolff, Kfm., Dresden.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Eunicke, Rgbs., N.-Adelsdorf. Müller, Kfm., Lennep.
Frhr. v. Seherr-Thoß, Geh. Reg.-Rath u. Rgbs., n. Fr., Lorzendorf. Handt, Kfm., Gevelsberg. Herz, Kfm., Berlin. Trauboth, Kfm., Berlin. Meyer, Kfm., Berlin. Wilson, Kfm., Köln. Fürstenheim, Kfm., Berlin. Rövenich, Kfm., Euskirchen. Böttcher, Kfm., Leipzig. Landsberger, Kfm., Berlin. Schenzel, Kfm., Wien. Museus, Kfm., Vetschau. Schäfer, Kfm., Berlin. David, Kfm., Berlin. Witzleben, Kfm., Leipzig. Wolf, Kfm., Köln.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Fr. Oberpräsident Gräfin von Zedlitz-Trützschler, n. T., Posen. Hoffmann, Bade- u. Gutsbesitzer, Alt-Haide.
Arnhold, Kfm., Berlin. Dr. Max Hoffmann, einj.-freiw. Apotheker, Glogau. Dr. Heyer, Chemiker, Dessau. Schwarz, Kfm., Ehrenbreitstein. Fischer, Kfm., Lübeck. Löwenherz, Kfm., Posen. Richter, Kfm., Leipzig. von Günther, Rtgtsbes., Gryczybno. Braun, Fabrikant, St. Engbert.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Breuer, Fabrikb., Bunzlau. Sappelt, Caplan, Neisse. Böß, Kfm., Fürth. Starke, Kfm., Sagan. Kind, Kfm., Leipzig. Fichtler, Kfm., Frankfurt. Fr. Borowska, Krotoschin. Bankhage, Ingen., Magdeburg. Keller, Kfm., Dresden. Popper, Kfm., Weckelsdorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Februar 1890.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl.Stdt.-Anl.	4	102,20 B	102,20 B
po. do.	3 1/2	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,60 B
do. do.	3 1/2	103,05 B	103,00 bzB
Liegn. Std.-Anl	3 1/2	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,90 bz	106,90 bzB
do. do.	3 1/2	103,00 bzB	103,00 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3 1/2	100,00 G	100,00 G
Prss.Pr.-Anl.55	3 1/2	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3 1/2	100,80 bz	100,50 bz
do. Lit. A.	3 1/2	100,60à55 bz	100,60 B
do. Rusticale	3 1/2	100,60à55 bz	100,60 B
do. Lit. C.	3 1/2	100,60à55 bz	100,60 B
do. Lit. D.	3 1/2	100,60à55 bz	100,60 B
do. altl.	4	101,20 bz	101,25 B
do. Lit. A.	4	101,20 bz	101,25 B
do. neue	4	101,20 bz	101,25 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,20 bz	101,25 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,60à50 bz	101,70 bzG
do. do.	3 1/2	100,00 bzB	100,05 B
Centrallandsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,30 B	104,30 B
do. Landesclt.	4	102,50 B	102,50 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3 1/2	100,25 G	100,35à30 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3 1/2	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4 1/2	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3 1/2	99,00 bz	99,00 bz
do. Serie II.	3 1/2	99,00 bz	99,00 bz
do. do.	4	101,75à70 bz	101,80 B
do. rz. à 110	4 1/2	111,60 B	111,60 B
do. rz. à 100	5	103,10 G	103,10 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	104,00 B
Laurahütte Obl.	4 1/2	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,70 B	101,50 bz
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	100,40 G	100,30 G
Ndrsch. Zweigb.	3 1/2	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3 1/2% Consols

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

			vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgest.	Brsl.Schwd.Frb. Lit. H.	4	102,60 bzG	102,70 bz
abgest.	dto. dto. v. 76.	4	102,60 bzG	102,70 bz
abgest.	OS.Eis.-Pr. Lit.F	4	102,60 bzG	102,70 bz

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

			vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgest.	OS.Eisb.-Pr.L.H	4	102,60 bzG	102,70 bzG
abgest.	dto. dto. v. 79.	4 1/2	103,20 B	102,70 bzG
abgest.	R.-O.-E.-Pr.S.II.	4	102,60 bzG	102,80 bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	2 1/4	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7 1/2	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/2	—	123,75 G	124,75 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	94,90 G	95,00 B
Italien. Rente.	5	95,00bzBkl.5,25 bz	94,85à4,90 bzG
do. Eisenb.-Obl.	3	58,20 bzB	58,25à20 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,90 G	100,20 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	97,00 B	96,90 B
Oest. Gold-Rente	4	96,00 B	95,60 B
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	77,25 bz	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	77,30à20 bz	77,10à7,00 bz kl. 7,60à45 bzG
do. do. A/O.	4 1/5	77,10à6,90 bz	76,75 bzG
do. Loose 1860	5	124,00 B	123,75 bz
Poln. Pfandbr.	5	66,85 B	66,75 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,00 G	61,40 G
Rum. am. Rente	4	85,50 bzG	85,70 bz
do. do. do.	5	98,55à50 bz	98,60à65 bzB
do. do. kleine	—	—	99,05à10 bz
do. Staats-Obl.	6	104,85 bz	104,75 bzB
Russ. 1880er Anl.	4	94,25 B	94,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	70,00 G	70,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,85 bz	17,85 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	82,75 B	82,00 B
Ung. Gold-Rente	4	89,75à50 bzG	89,50 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4 1/2	100,80 bzB	100,80 bz
do. Pap.-Rente	5	86,15à6,00 bzG	86à5,95 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6 1/3	—	114,00 B	113,75 bz
do. Wechslerb.	6	—	111,90 bz	111,75 bzG
D. Reichsb. *)	5 2/5	—	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	132,35à40 bz	133à2,75 bz
do. Bodencred.	6	—	122,00 G	122,00 G

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,50 G	131,50 G
do. Strassenb.	7	6	142,00 B	—
do. Wagenb.-G.	9	—	175,00 B	175,00 B
Donnersmrckh.	3	—	93,50à90 bzG	95,75à6,00à5,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	106,25 G
Frankf. Güt.-Eis	4 1/2	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	144,00 bzG	144,00 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5 1/2	—	117,75 bzB	118,50 bzB
do. Eis.-Ind. A.-G	—	—	211,25 bz	—
do. Portl.-Cem.	10	10	—	137,50 G
Oppeln. Cement	6	7	121,75 bzG	121,75 G
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8 1/2	7	124,00 G	124,50 G
do. Feuervers.	31 2/3	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 1/3	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	—	—
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	7 2/3	—	145,00 B	145,00 B
do. Cem. Grosch.	18 1/2	14 1/2	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	192,40 G	193,25 B
do. do. St.-Pr.	9	—	192,40à25 bz	193,25 B
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	137,25 bzB	137,00 bzB
Laurahütte	6 1/2	—	168,75 B	169,75 bz
Ver. Oelfabrik	5 3/4	—	95,00 G	96,00 bzB

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	173,15 bz	172,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR	224à4,50 bzB	223,50 bz

Wechsel-Course vom 5. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	8 T.	168,85 G
do. do.	2 1/2	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	6	8 T.	20,47 bz
do. do.	6	3 M.	20,27 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,00 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5 1/2	3 W.	—
Warsch. do.	5 1/2	8 T.	223,25 G
Wien 100 Fl.	4 1/2	8 T.	172,65 G
do. do.	4 1/2	2 M.	171,50 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 6. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	gering. Waar. höchst. M	gering. Waar. höchst. Pf	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. Pf
Weizen, weiss	19	—	18	80	18	40	18	—	17	40	16	90
Weizen, gelb	18	90	18	60	18	30	17	90	17	30	16	80
Roggen	17	30	17	10	16	90	16	60	16	40	16	20
Gerste	17	80	17	10	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	feine Pf	mittlere M	mittlere Pf	ord. Waare M	ord. Waare Pf
Raps	26	70	24	90	23	20
Winterrübsen	26	20	24	60	23	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 6. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,50—27,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 6. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 176,00 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 179,00 Br. Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Februar 165,00 Br., April-Mai 165,00 Br. Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 68,00 Br., Februar-März 68,50 Br. Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,30 Gd., 70er 31,70 Gd., April-Mai 70er 32,50 Gd. Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 7. Februar: Roggen 176,00, Hafer 165,00, Rüböl 68,00 Mark. Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. Februar: 50er 51,30, 70er 31,70 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.